



NDR
Elbphilharmonie
Orchester

SILVESTER- & NEUJAHR- KONZERTE

30./31.12.2022 & 1.1.2023
ELBPILHARMONIE GROSSER SAAL



MODERNE KULTUR IN
EINZIGARTIGER GESTALT.

WELCHE VISION MÖCHTEN SIE VERWIRKLICHEN?



Julius Bär ist Principal Sponsor
der Elbphilharmonie Hamburg.

[juliusbaer.com](https://www.juliusbaer.com)



Julius Bär
YOUR PRIVATE BANK

Fr, 30.12.2022, 20 Uhr | Sa, 31.12.2022, 17 Uhr | So, 1.1.2023, 18 Uhr
Elbphilharmonie Großer Saal

SILVESTER- & NEUJAHRSKONZERTE
NDR ELBPILHARMONIE ORCHESTER
JULIA BULLOCK SOPRAN
DIRIGENT **ALAN GILBERT**

Richard Strauss (1864–1949)
Suite aus »Der Rosenkavalier« op. 59 (1910)

George Gershwin (1898–1937)
Somebody from Somewhere (1931) / aus dem Film »Delicious«

Margaret Bonds (1913–1972)
The Negro Speaks of Rivers (1941) / Arrangement: Jannina Norpoth

George Gershwin
Summertime (1935) / aus der Oper »Porgy and Bess«

Margaret Bonds
Winter Moon (1936) / Arrangement: Jannina Norpoth

George Gershwin
Soon (1930) / aus dem Musical »Strike Up the Band«

Pause (nur am 1. Januar)

Lili Boulanger (1893–1918)
D'un matin de printemps für Orchester

Maurice Ravel (1875–1937)
La valse / Poème chorégraphique für Orchester (1920)

Das Silvesterkonzert am 31.12. wird live im ARD-Fernsehen und auf NDR Kultur sowie auf www.elbphilharmonie.de, www.ndr.de/eo, www.youtube.com/ndrklassik und in der NDR EO App übertragen. Der Mitschnitt steht im Anschluss online zur Verfügung.

Eine Kooperation von HamburgMusik und NDR



REFLEKTOR

ANGÉLIQUE

KIDJO

9.- 12. MÄRZ 2023

ELBPHILHARMONIE

ELPHI.ME/KIDJO-REFLEKTOR



KÜHNE-STIFTUNG

Julius Bär



PORSCHE

ROLEX

Projektförderer



»Die Zeit, die ist ein sonderbar Ding«, sinniert die Marschallin in Richard Strauss' *Rosenkavalier*. »Wenn man so hinlebt, ist sie rein gar nichts. Aber dann auf einmal spürt man nichts als sie.« In der Oper ist das eher melancholisch gemeint, aber es trifft doch auch auf die fröhliche Feier des Jahreswechsels zu, den das NDR Elbphilharmonie Orchester musikalisch begleitet. Der walzersedigen *Rosenkavalier*-Suite stellt Chefdirigent Alan Gilbert dazu Maurice Ravels *La Valse* gegenüber, das dem Wiener Walzer noch eine andere Ebene abgewinnt. Als Solistin hat Gilbert seine US-amerikanische Landsfrau Julia Bullock eingeladen, die in Liedern von George Gershwin und Margaret Bonds sowohl swingende als auch nachdenkliche Töne einbringt.

Prosit Neujahr!



Hofball des Preussischen Adels um 1740, imaginiert gut 100 Jahre später von Adolph von Menzel



ALLES WALZER!

Zum heutigen Konzertprogramm

War früher wirklich alles besser? Und was mag wohl die Zukunft bringen? Wer den Jahreswechsel nicht nur rauschend feiert, sondern auch ein bisschen über den Gang der Zeit sinniert, wird unweigerlich bei solchen Fragen landen. Zumal in verunsichernden Phasen wie der aktuellen. NDR-Chefdirigent Alan Gilbert hat diese Gedanken für das heutige Konzert in eine Musikauswahl übersetzt, die einerseits mit ästhetischem und inhaltlichem Tief-sinn aufwartet, andererseits aber, keine Sorge, auch den Party-Faktor nicht zu kurz kommen lässt.

RICHARD STRAUSS: DER ROSENKAVALIER

»Früher war mehr Lametta.« Diese Diagnose stammt zwar nicht von Richard Strauss, sondern von Opa Hoppenstedt alias Loriot, doch sie trifft verblüffend gut den Kern seiner Oper *Der Rosenkavalier*. Denn die stellt vor allem eine hoffnungslos nostalgische Verklärung der Vergangenheit dar – eine Vergangenheit, die es so nie gab. Schon das Textbuch von Strauss' Lieblings-Librettisten Hugo von Hofmannsthal besteht weniger aus Personen als vielmehr aus Typen, wie der Dichter selbst freimütig einräumte: »Die Gestalten waren da und agierten vor uns, noch ehe wir Namen für sie hatten: der Buffo, der Alte, die Junge, die Dame, der Cherubin. Aus dem ewig typischen Verhältnis der Figuren zueinander entsprang die Handlung, fast ohne dass man wusste, wie.«

Die Handlung kreist um eine verheiratete Fürstin (die Marschallin), ihren jugendlichen Lover Octavian, die junge Braut Sophie und den plumpen Baron Ochs, der gemeinsam hereingelegt wird. Strauss war begeistert: »Wird sich komponieren lassen wie Öl und Butterschmalz.«

Nach seinen bombastischen sinfonischen Dichtungen und zwei extrem düsteren Opern um die mordenden Damen Salome und Elektra freute sich der Komponist – gebürtiger Münchner, inzwischen Chef der Berliner Hofoper Unter den Linden – über ein Gegenprogramm: »Das nächste Mal schreib' ich eine Mozart-Oper!« Da kam es ihm gut zupass, dass Hofmannsthal die Handlung im Rokoko um 1740 ansiedelte. Was freilich nicht bedeutete, dass

sich Strauss auf den Musikstil jener Zeit beschränkte. Eine besondere Rolle in der Oper spielt der Wiener Walzer – ein totaler Anachronismus, denn er wurde erst 100 Jahre später erfunden. Strauss war's egal. Denn wie ließe sich das typische Wiener Kolorit besser erzeugen? Und das Kommando »Alles Walzer!«, das Tänzer und Gesellschaftsschichten durcheinanderwirbelt, galt seinerzeit tatsächlich noch als skandalös, was gut zur frivolen Handlung passt.

Prompt geriet die Uraufführung des *Rosenkavaliers* 1911 an der Dresdner Semperoper zu einem grandiosen Triumph. Es mussten sogar eigens Sonderzüge eingesetzt werden, um die Berliner Strauss-Fangemeinde en masse nach Dresden zu befördern. Nach diesem Erfolg war es nur eine Frage der Zeit, bis die ersten Best-of-Potpourris entstanden. Praktisch: Da in der Oper oft einzelne Musiker – meist Holzbläser – mit den Sängern mitspielen, kann die Musik auch rein instrumental aufgeführt werden, ohne dass Melodien verloren gingen. Strauss selbst erstellte 1944, mitten im Zweiten Weltkrieg, die Fassung, die seither als *Rosenkavalier-Suite* bekannt ist und die auch heute erklingt.

Der Rosenkavalier der Premiere:
Eva von der Osten





Kostümskizzen für die Dresdner Uraufführung: Octavian, die Marschallin, Baron Ochs

Die Suite beginnt mit der Ouvertüre der Oper. Die überschwängliche Musik symbolisiert unmissverständlich, was vollends offenkundig wird, wenn sich in der Oper der Vorhang öffnet und den Blick auf zerwühlte Laken und ein erschöpftes Liebespaar freigibt. Von der Marschallin und ihrem Liebhaber Octavian blendet die Musik unter Triangel-Klingeln über zum Zweiten Akt. Octavian tritt nun mit einem Oboensolo auf, um Sophie, der Braut des Ochs, eine silberne Rose als Verlobungsgeschenk zu überreichen.

Natürlich verlieben sich Octavian und Sophie sofort ineinander. Doch da platzt der eigentlich vorgesehene Bräutigam in die Szene, der (zu Recht) um seine potenzielle Ehe fürchtet, und flirtet Sophie mit einem Walzer an. Angesichts des eleganten Violinsolos wäre man sogar bereit, dem Ochs ein gewisses Quantum an Charme zuzusprechen – wenn nicht immer wieder die tiefen Instrumente dazwischenpolterten.

Mit einem gedämpften Trompetensolo leitet Strauss zum anrührendsten Moment der Oper über: Die Marschallin erkennt, dass Octavian die jugendliche Sophie liebt und dass dies die passendere Verbindung darstellt. Nach einer letzten Gefühlsaufwallung, in der sie über das Vergehen der Zeit sinniert, zieht sie sich also zurück und überlässt den Jüngeren das Feld. »Ist's ein Traum?« fragen sich Sophie und Octavian in ihrem Schluss-Duett, in das auch wieder das silbrig glitzernde Rosenmotiv eingewoben ist. Anstelle des stets etwas aufgesetzt wirkenden Schlusses der originalen Konzertsuite hat Alan Gilbert das Finale der Oper ans Ende gesetzt.



Margaret Bonds, George Gershwin

MARGARET BONDS UND GEORGE GERSHWIN: SONGS

Sie sind zwei Facetten jenes komplexen Gebildes, das sich »amerikanische Musik« nennt, ja, fast schon zwei Seiten einer Medaille: Margaret Bonds und George Gershwin. Denn obwohl ihre Werke annähernd zur selben Zeit entstanden und auf ihre jeweils eigene Weise den kulturellen Schmelztiegel USA repräsentieren, lässt sich biografisch und stilistisch kaum ein größerer Kontrast denken.

Margaret Bonds wurde 1913 in Chicago geboren und studierte an der dortigen renommierten Northwestern University. Als eine der wenigen afroamerikanischen Studentinnen – es herrschte noch Rassentrennung – war sie permanenten Widrigkeiten und Anfeindungen ausgesetzt, so durfte sie nicht auf dem Campus wohnen. Ihren Durchbruch feierte sie 1932 Seite an Seite mit ihrer Mentorin Florence Price: der *Chicago Defender*, eine Zeitung der afroamerikanischen Community, hatte einen Musikwettbewerb ausgeschrieben, der von der National Association of Negro Musicians und dem Wanamaker's-Kaufhaus mitfinanziert wurde. Bonds erinnert sich: »Wir haben alle gebetet – und unsere Gebete erwiesen sich als wirkungsvoll: Florence gewann 500 Dollar für ihre Erste Sinfonie und ich 250 Dollar für das Lied *Sea Ghost*.«

Im Folgejahr trat Bonds als Pianistin mit dem Chicago Symphony Orchestra auf, als erste schwarze Solist:in überhaupt. Doch obwohl das Konzert im Rahmen der Weltausstellung unter dem Motto »Ein Jahrhundert des Fortschritts« stattfand, sollte es noch lange dauern, bis sich ihre Musik im Repertoire durchsetzen konnte. Einen Schwerpunkt darin bilden Lieder nach Texten von Langston Hughes (1901–1967), Erfinder der sogenannten »Jazz Poetry« und einer der führenden Köpfe der Harlem Renaissance, einer kulturellen Selbstermächtigungs-Bewegung der schwarzen Community. Begründet von Autoren und Malern in New York, breitete sie sich bald nach Chicago und über den Atlantik nach Paris und in anderen Kunstsparten aus. Auch die Tänzerin Josephine Baker und Jazzler wie Duke Ellington oder Louis Armstrong werden ihr zugerechnet. Hughes' ebenso poetische wie selbstbewusste Verse hatten Bonds schon während ihres Studiums Kraft gegeben, und als sich die beiden 1936 in New York trafen, entstand eine enge und produktive künstlerische Freundschaft.

George Gershwin hatte es da leichter. Er erblickte 1898 in Brooklyn als Sohn der jüdischen Immigrantenfamilie Gershwitz aus Sankt Petersburg das Licht der Welt, die ihren Nachnamen bald in eine griffigere englische Schreibweise überführte. In New York erlebte er die Roaring Twenties hautnah mit und avancierte schnell zum Star der Tin Pan Alley. In dieser Querstraße vom Broadway hatten zahlreiche Musikverlage ihren Sitz, deren Hauskomponisten ständig neue Musical-Songs produzierten und dabei Krach erzeugten wie in einer Zinnschmiede. In seinem Klavierkonzert *Rhapsody in Blue* kombinierte er Klassik und Jazz erstmals zu einem neuen Stil. Es folgten ein Dutzend Musicals, fünf Filme und die »schwarze« Romeo-und-Julia-Adaption *Porgy and Bess*, zumeist auf Texte seines älteren Bruders Ira. Aus Gershwins reichhaltigem Werk hat Julia Bullock nun drei ihrer Lieblingsongs herausgesucht. Die Arrangements entstanden für Ella Fitzgerald, deren grandiose Stimme und Persönlichkeit sie nachhaltig inspirierte.

Ich habe nie gelesen oder gespürt, dass Gershwin die Kunst schwarzer Künstler:innen vorsätzlich ausnutzen wollte. Ich glaube vielmehr, er hat »Porgy and Bess« auch geschrieben, um farbigen Sänger:innen Auftrittsmöglichkeiten zu verschaffen – und um zu zeigen, dass menschliche Erfahrungen wie die Liebe universell sind.

Dennoch ist unstrittig, dass die Gershwins von der kulturellen Aneignung afroamerikanischer Kultur finanziell und ideell profitierten, während die Künstler:innen, die ihre Werke rund um den Globus aufführten, Gefahr liefen, in einem überwiegend weißen, rassistischen Umfeld ausgebeutet zu werden.

Margaret Bonds und Langston Hughes haben das in ihrem Lied »Note on Commercial Theatre« auf den Punkt gebracht:

You've taken my blues
 You've taken my blues and gone
 You sing 'em on Broadway
 And you sing 'em in Hollywood Bowl
 And you mixed 'em up
 with symphonies
 And you fixed 'em
 So they don't sound like me ...

Warum ich diese Musik ausgerechnet heute singe? Weil ich sie liebe! Und weil wir mit jedem neuen Jahr die Chance haben, die Vergangenheit zu reflektieren und zu erkennen, wohin wir uns nun wenden wollen.

– Julia Bullock

GESANGSTEXTE

GEORGE GERSHWIN

Somebody from Somewhere

Text: Ira Gershwin

When a body knows nobody,
What's a body to do?
Shall she weep and sigh?
No, no, and I'll tell you why:
Someday, there must come somebody
Bringing heaven in view.
And so her courage she must keep
As she sings herself to sleep.
Somebody from somewhere
Will appear someday
I don't know just from where
But he's on his way
I'll just keep on waiting
Waiting 'till I see
Somebody from somewhere
For nobody but me.

MARGARET BONDS

The Negro Speaks of Rivers

Text: Langston Hughes

I've known rivers,
I've known rivers ancient as the world
and older than the flow of human blood
in human veins.
My soul has grown deep like the rivers.
I bathed in the Euphrates
when dawns were young.
I built my hut near the Congo
and it lulled me to sleep.
I looked upon the Nile
and raised the pyramids above it.
I heard the singing of the Mississippi
when Abe Lincoln went down to New
Orleans, and I've seen its muddy bosom
turn all golden in the sunset.
I've known rivers, ancient, dusky rivers.
My soul has grown deep like the rivers.

Irgendwer von irgendwo

Wenn ein Körper niemanden kennt,
Was soll der Körper machen?
Soll sie weinen und seufzen?
Nein, nein, und ich sag' Dir, warum:
Eines Tages wird jemand kommen,
Der den Himmel zum Vorschein bringt.
Und darum muss sie ihren Mut bewahren,
während sie sich in Schlaf singt.
Irgendwer von irgendwo
Wird irgendwann auftauchen
Ich weiß nur nicht, woher
Aber er ist auf dem Weg
I werde einfach weiter warten
Warten, bis ich ihn sehe:
Irgendwen von irgendwo
Nur für mich allein.

Der Schwarze spricht von Flüssen

Ich kannte Flüsse,
Ich kannte Flüsse, so alt wie die Welt,
und älter als der Fluss
menschlichen Blutes in den Adern.
Meine Seele ist tief geworden wie die Flüsse.
Ich badete im Euphrat,
als der Morgen noch jung war.
Ich errichtete meine Hütte am Kongo
und er wiegte mich in den Schlaf.
Ich schaute auf den Nil
und errichtete die Pyramiden über ihm.
Ich hörte den Gesang des Mississippi,
als Abraham Lincoln nach New Orleans
zog, und ich sah seine schlammigen
Schoß golden im Sonnenuntergang.
Ich kannte Flüsse, alte, düstere Flüsse
Meine Seele ist tief geworden wie die Flüsse.

GEORGE GERSHWIN

Summertime

Text: Ira Gershwin

Summertime

And the livin' is easy.

Fish are jumpin'

And the cotton is high.

Your daddy's rich

And your mamma's good lookin',

So hush, little baby,

Don't you cry.

One of these mornings

You're gonna rise up singing,

Then you'll spread your wings

And you'll fly to the sky.

But till that mornin'

There's a'nothing can harm you

With daddy and mamma standing by.

MARGARET BONDS

Winter Moon

Text: Langston Hughes

How thin and sharp is the moon tonight!

How thin and sharp and ghostly white

Is the slim curved crook of the moon tonight!

GEORGE GERSHWIN

Soon

Text: Ira Gershwin

Soon, my dear, you'll never be lonely,

Soon, you'll find I live for you only.

When I'm with you who cares what time it is

Or what the place or what the climate is?

Soon, our little ship will become sailing

Home through every storm, never failing,

The day you're mine this world will be in tune,

Let's make that day come soon!

Sommerzeit

Sommerzeit

und das Leben ist leicht.

Die Fische springen

und die Baumwolle wächst gut.

Dein Papa ist reich

und deine Mama ist schön.

Also still, mein Kleines,
nicht weinen.

Eines Morgens

wirst du singend aufstehen.

Dann wirst du deine Flügel ausbreiten

und in den Himmel fliegen.

Doch bis zu diesem Morgen

kann dir nichts passieren,

denn Papa und Mama passen auf.

Wintermond

Wie dünn und scharf ist der Mond heute Nacht!

Wie dünn und scharf und geisterhaft weiß

Ist die dünne Beuge des Mondes heute Nacht!

Bald

Bald, Lieblich, wirst Du nie mehr einsam sein,

Bald wirst Du merken: Ich lebe nur für Dich.

Wenn ich bei Dir bin – wen interessiert

die Uhrzeit? Oder den Ort oder das Wetter?

Bald sticht unser kleines Boot in See

Durch jeden Sturm, lässt uns nicht im Stich

Wenn Du mein bist, ist die Welt gestimmt

Lass uns den Tag bald kommen lassen!

Übersetzungen: Redaktion

LILI BOULANGER: D'UN MATIN DE PRINTEMPS

Das löbliche Bestreben, mehr Werke von Komponistinnen aufzuführen, die von der männlich geprägten Szene allzu lange untergebuttert wurden, hat zu vielen grandiosen Repertoire-Entdeckungen geführt. Zu den Künstlerinnen, die allzu lange nur Experten ein Begriff waren, zählt auch Lili Boulanger, Tochter eines französischen Komponisten/Dirigenten und einer russischen Adelligen. Dabei handelt es sich bei ihr um ein Wunderkind par excellence: Schon mit vier (!) Jahren begleitete sie ihre sechs Jahre ältere Schwester Nadia zu Seminaren am Pariser Conservatoire. (Nadia avancierte zu einer der wichtigsten Kompositionsprofessor:innen des 20. Jahrhunderts.) Bald erhielt Lili selbst Unterricht in Musiktheorie, Orgel – beim Giganten Louis Vierne –, Klavier, Geige, Cello, Harfe und Gesang. 1913 setzte sie sich gegen alle männlichen Konkurrenten durch und gewann als erste Frau den prestigeträchtigen »Prix de Rome«



Lili Boulanger

Wer weiß, welche Wunderwerke sie der Musik noch beschert hätte, wäre sie nicht mit 24 Jahren an der Lungenentzündung gestorben, die sie schon ihr ganzes Leben lang chronisch geplagt und in zahlreiche Sanatorien gezwungen hätte. So können wir uns immerhin an einer Kantate, einigen Liedern und Kammermusikwerken und ihrer Tondichtung *Über einen Frühlingsmorgen* erfreuen, ursprünglich angelegt als Klaviertrio. Die schwärmerische Naturschilderung knüpft an den Impressionismus ihres Idols Claude Debussy an, weist aber deutlich darüber hinaus.

MAURICE RAVEL: LA VALSE

Das Gesprächsthema Nummer eins unter Pariser Musikfreunden waren damals die Produktionen der Compagnie *Ballets Russes*. Die Musik lieferten neben dem Hauskomponisten Igor Strawinsky auch lokale Avantgarde-Größen wie Maurice Ravel, etwa 1912 für die Hirtenfabel *Daphnis et Chloé*. Die Zusammenarbeit lief allerdings nicht immer glatt: »Der Choreograf Fokine kann kein Wort Französisch«, moserte Ravel, »ich aber kann auf Russisch nur fluchen.«

Erst volle sieben Jahre später traute sich der Impresario Sergej Diaghilew wieder mit einer Anfrage an ihn heran. Doch als er Ravel 1919 mit einem Ballett über Wien und seine Walzer beauftragte, war die Welt eine andere. Der Erste Weltkrieg hatte die politische Landkarte verändert; ganze Gesellschaftsordnungen zerfielen, an die Stelle der alten Monarchien traten Demokratien (und in Russland der Kommunismus). Zudem hinterließen der allgegenwärtige technische Fortschritt und die Zerstörungen der industrialisierten Kriegsführung tiefe Spuren in der Lebenswirklichkeit und der Psyche der Menschen. Ravel, der sich in der anfänglichen allgemeinen Kriegseuphorie freiwillig zur Armee gemeldet hatte und als Lastwagenfahrer eingesetzt wurde, erlebte das am eigenen Leibe.

Und nun sollte er ein hoffnungslos auf Retro-Idylle gepoltes Ballett komponieren, eine Hommage an Johann Strauß und den Wiener Walzer? Den mochte Richard Strauss im *Rosenkavalier* noch gefeiert haben, aber der war ja auch vor dem Krieg entstanden. Andererseits hatte Ravel selbst noch ältere Skizzen für ein solches Projekt in der Schublade, und so sagte er zu.

Auf den ersten Blick liest sich seine Beschreibung im Vorwort der Partitur recht konkret: »Wie durch Wolkenschleier sind Walzer tanzende Paare zu erkennen. Allmählich lichtet sich der Nebel und gibt den Blick frei auf einen Festsaal mit einer wirbelnden Menschenmenge. Kronleuchter verströmen helles Licht. Ein Kaiserhof um 1855.« Doch die Musik, die Elemente des Wiener Walzers aufgreift und durch impressionistische Stilmittel erweitert, spricht eine andere Sprache. Nach und nach weicht die Walzerseligkeit verzerrten Rhythmen und dissonanten Harmonien; das Stück mündet in Chaos und Gewalt. Die Maske der heilen alten Welt fällt.

Sergej Diaghilew, wen wundert's, war nicht zufrieden. Eine Choreografie entstand erst 1928 – im selben Jahr, in dem sich Ravel mit seinem *Boléro* endgültig in die Geschichtsbücher des Balletts eintrug.



Maurice Ravel



ALAN GILBERT

DIRIGENT

Seit der Spielzeit 2019/20 ist Alan Gilbert Chefdirigent des NDR Elbphilharmonie Orchesters, dem er bereits von 2004 bis 2015 als Erster Gastdirigent verbunden war. Nach dem fulminanten Antritts-Festival *Klingt nach Gilbert* dirigierte er in seiner ersten Saison als neuer Chef etwa Verdis Requiem und Bruckners Siebte Sinfonie, die auch auf CD erschienen ist. Während des Corona-Lockdowns leitete er zahlreiche Streaming- und Hörfunk-Konzerte, darunter das Jubiläumskonzert zum 75. Geburtstag des NDR Elbphilharmonie Orchesters am 30. Oktober 2020. Höhepunkte der aktuellen Saison sind im Februar das von Gilbert angeregte Festival *Elbphilharmonie Visions* mit starken Kompositionen aus dem 21. Jahrhundert (siehe »Tipp« am Ende dieses Programmheftes) und George Gershwins Oper *Porgy and Bess* im Rahmen des Internationalen Musikfests Hamburg am 26. und 28. Mai 2023.

Gilberts Position beim NDR folgt seiner 2017 zu Ende gegangenen, achtjährigen Amtszeit als Music Director des New York Philharmonic Orchestra. Er war der erste gebürtige New Yorker auf diesem Posten. Es gelang ihm, den Ruf des Orchesters nochmals auszubauen und dessen führende Bedeutung in der kulturellen Landschaft der USA zu unterstreichen. Gilbert ist außerdem Ehrendirigent des Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, dessen Chef er ebenfalls acht Jahre lang war, Erster Gastdirigent des Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra und seit 2021 Musikdirektor der Königlichen Oper in Stockholm.

Als international gefragter Gastdirigent kehrt Alan Gilbert regelmäßig zurück zu Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam, London Symphony, Philadelphia Orchestra, der Staatskapelle Dresden und dem Orchestre de Paris. Er hat Opernproduktionen an der Mailänder Scala, der Metropolitan Opera New York, Los Angeles Opera, am Opernhaus Zürich und an der Santa Fe Opera geleitet, zu deren Music Director er 2003 ernannt wurde. Gilberts Diskografie umfasst die CD-Box *The Nielsen Project* und die Grammy-prämierte DVD mit John Adams' *Doctor Atomic* live aus der New Yorker Met.

JULIA BULLOCK

SOPRAN

»Sie vermittelt ein intensives, authentisches Gefühl, als würde sie direkt aus ihrer Seele singen«, schrieb das Musikmagazin *Opera News* über die US-amerikanische Sopranistin Julia Bullock. Die Sängerin tritt weltweit an den großen Konzerthäusern auf, ist aber auch als innovative Kuratorin gefragt bei Kulturveranstaltungen, Museen und Schulen. So war sie Artist in Residence am Metropolitan Museum of Art in New York, der Guildhall School of Music and Drama in London sowie dem San Francisco Symphony.

Auf der Opernbühne zu erleben war Julia Bullock in der Uraufführung von John Adams' *Girls of the golden west* an der San Francisco Opera, in Georg Friedrich Händels *Theodora* am Royal Opera House in London und in Henry Purcells *The Indian Queen* am Teatro Real in Madrid. Im Konzertbereich arbeitete sie unter anderem mit dem Philharmonia Orchestra unter Leitung von Esa-Pekka Salonen, dem Los Angeles Philharmonic unter Gustavo Dudamel und dem NHK Symphony Orchestra in Tokio unter Paavo Järvi. Liederabende gab sie an der Carnegie Hall in New York, dem John F. Kennedy Center in Washington D.C. und der Wigmore Hall in London.

Zeitgenössische experimentelle Arbeiten und politisches Engagement sind weitere Leidenschaften der in Missouri geborenen Sopranistin. Beides vereint das Konzertprogramm *Perle Noire: Meditations for Joséphine*, komponiert von Tyshawn Sorey auf Texte von Claudia Rankine, das 2019 in Zusammenarbeit mit dem Regisseur Peter Sellars entstand. Laut *New York Times* »eines der wichtigsten Kunstwerke, das aus der Black-Lives-Matter-Bewegung heraus entstanden ist«.

Erst vor wenigen Wochen erschien Julia Bullocks Solo-Album *Walking in the Dark* mit Werken von Samuel Barber und John Adams. Begleitet wird sie darauf vom London Philharmonic Orchestra unter Leitung ihres Ehemannes, des Dirigenten Christian Reif. Ihre Diskografie umfasst zudem die Einspielung von John Adams' Oper *Doctor Atomic* mit dem BBC Symphony Orchestra unter Leitung des Komponisten.



NDR ELBPILHARMONIE ORCHESTER

Seit über 75 Jahren ist das NDR Elbphilharmonie Orchester Norddeutschlands musikalischer Botschafter. Als Residenz-orchester der Elbphilharmonie Hamburg prägt es maßgeblich das künstlerische Profil seiner Stammspielstätte an der Elbe. Klänge und Bilder aus dem neuen Konzerthaus sind – vermittelt auch durch Konzertübertragungen per Video-stream, Hörfunk und Fernsehen – in ganz Deutschland und weit darüber hinaus präsent.

Unter seinem Chefdirigenten Alan Gilbert hat das Orchester sein Angebot nochmals vielfältig und innovativ ausgebaut. In unterschiedlichen Formaten vom Sinfoniekonzert über Kammermusikprojekte bis zu mehrtägigen Festivals stehen Werke aller Genres vom Barock bis zur Gegenwart auf dem Programm. Darüber hinaus engagiert sich das Ensemble in besonderem Maße für den musikalischen Nachwuchs und im Education-Bereich. Neben seinen Auftritten in Hamburg spielt es regelmäßig in Lübeck, Kiel und Wismar und übernimmt eine tragende Rolle bei den großen Festivals in Norddeutschland. Seinen internationalen Rang unterstreicht es auf Tourneen durch Europa, nach Nord- und Südamerika sowie regelmäßig nach Asien.

1945 auf Initiative der britischen Militärregierung in Hamburg gegründet, legte das NDR Elbphilharmonie Orchester zunächst unter dem Namen »Sinfonieorchester des Nordwestdeutschen Rundfunks«, ab 1956 als »NDR Sinfonieorchester« einen wichtigen Grundstein für das nach dem Krieg neu entstehende Musikleben Norddeutschlands. Durch Auslandsreisen war das Orchester auch aus der internationalen Konzertlandschaft bald nicht mehr wegzudenken.

Seine künstlerischen Etappen sind mit den Namen prägender Chefdirigenten verbunden. Der erste, Hans Schmidt-Isserstedt, sorgte gut 25 Jahre lang für Kontinuität und





formte das Ensemble zu einem Klangkörper von unverwechselbarem Charakter. Legendär wurde auch die 20-jährige intensive Zusammenarbeit mit Günter Wand. Seit 1982 Chefdirigent und seit 1987 Ehrendirigent auf Lebenszeit, festigte Wand das internationale Renommee des Orchesters. Insbesondere seine Maßstäbe setzenden Interpretationen der Sinfonien von Johannes Brahms und Anton Bruckner wurden dabei zur künstlerischen Visitenkarte. 1998 wurde Christoph Eschenbach in die Position des Chefdirigenten berufen, 2004 folgte Christoph von Dohnányi in der Reihe namhafter Pultgrößen. Von 2011 bis 2018 setzte Thomas Hengelbrock als Chefdirigent mit interpretatorischer Experimentierfreude und unkonventioneller Programmgestaltung neue Impulse in der Geschichte des NDR Elbphilharmonie Orchesters. Seit 2019 ist Alan Gilbert Chefdirigent. Der gebürtige New Yorker ist dem NDR Elbphilharmonie Orchester bereits viele Jahre eng verbunden: Von 2004 bis 2015 war er dessen Erster Gastdirigent.

BESETZUNG

VIOLINE I

Stefan Wagner**
Alexandra Psareva*
Ruxandra Klein*
Marietta Kratz*
Barbara Gruszczynska
Motomi Ishikawa
Sono Tokuda
Liudmila Minnibaewa
Harim Chun
Alexander Sprung
Julius Beck
Alina Lepper
Tuan Cuong Hoang-Augustiniok
Andreas Ritzinger
Pauline Herold#
Oliver Rau#

VIOLINE II

Rodrigo Reichel**
Stefan Pintev*
Felicitas Mathe-Mix
Juliane Laakmann
Emmanuel Goldstein
Michael Stürzinger
Madelaine Vaillancourt
Ho-Hsuan Feng
Adrian Bleyer
Brigitte Brem
Myung-Eun Lee
Katharina Licht
Davis West
Annina Pritschow#

VIOLA

Simone Briatore**
Erik Wenbo Xu*
Rainer Lechtenbrink
Thomas Oepen
Torsten Frank
Anna Theegarten
Alla Rutter
Gabriel Uhde
Laura Escanilla Rivera
Katharina Hage
Bo Hye Lee
Lucja Jaskula#

VIOLONCELLO

Christopher Franzius**
Christoph Rocholl
Fabian Diederichs
Katharina Kühl
Sebastian Gaede
Phillip Wentrup
Benedikt Loos
Guillaume Artus
Sebastian Engelhardt
Milan Drake#

KONTRABASS

Michael Rieber**
Katharina C. Bunnars*
Jens Bomhardt*
Peter Schmidt
Volker Donandt
Tino Steffen
Benedikt Kany
Miranda Erlich#

FLÖTE

Tatjana Ruhland**
Daniel Tomann-Eickhoff
Denizcan Eren

OBOE

Kalev Kuljus**
Benjamin Völkel (Englischhorn)
Leonid Surkov#

KLARINETTE

Gaspare Buonomano**
Walter Hermann
Attila Balogh (Es-Klarinette)
Lars Zolling (Bassklarinetten)

SAXOFON

Adrien Liebermann
Christian Segmehl

FAGOTT

David Spranger**
Ulrich Kircheis
Björn Groth (Kontrafagott)

HORN

Jens Plücker**
Tobias Heimann
Dave Claessen
Edouard Cambreling

TROMPETE

Markus Mester**
Bernhard Läubin
Stephan Graf

POSAUNE

Simone Candotto**
Peter Dreßel
Uwe Leonbacher

TUBA

Markus Hötzel**

HARFE

Anaëlle Tourret**
Mitsumi Okamoto#

TASTENINSTRUMENTE

Ulrike Payer

GITARRE

Moritz Beck

PAUKE

Stephan Cürli**

SCHLAGZEUG

Thomas Schwarz
Aron Leijendecker
Guido Marggrander
Sarah Rempé
Mana Sugimoto
Kasper Thiesson

** Konzertmeister / Stimmführer / Solo

* Stellvertreter

Stipendiat der Orchesterakademie

KLASSIK TO GO

Die kurze Werkeinführung für unterwegs

NDR

Das Beste am Norden

Kompakte Audios zur Einstimmung
auf Ihren Konzertbesuch und für alle,
die mehr wissen wollen.

Als Podcast im Abo, Online zum download
und in der NDR EO App!



ELBPILHARMONIE VISIONS

Wie klingt das 21. Jahrhundert? Eine Antwort darauf liefert das neue Festival »Elbphilharmonie Visions«, das im Februar die Werke von einigen der visionärsten Köpfe der Gegenwart präsentiert. Dabei geht es nicht so sehr um Uraufführungen, sondern um eine Art »Best of« der letzten 20 Jahre – eine »Momentaufnahme der gegenwärtigen Musik«, wie es Alan Gilbert voller Vorfreude beschreibt, der das Festival initiiert hat und mit »seinem« NDR Elbphilharmonie Orchester gleich drei Konzerte beisteuert. Zu hören sind ganz unterschiedliche Stile, etwa die kraftvolle Musik des Amerikaners John Adams, der spirituelle Tiefgang der schon lange aus Russland nach Norddeutschland emigrierten Sofia Gubaidulina und die flirrend-kristallinen Klänge der jungen Schwedin Lisa Streich.



2. bis 12. Februar 2023 | Elbphilharmonie Großer Saal

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH

Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant

Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, Laura Etspüler, François Kremer,

Julika von Werder, Dominik Bach, Janna Berit Heider, Nina van Ryn

Lektorat: Reinhard Helling

Gestaltung: breeder typo – alatur, musialczyk, reitemeyer

Druck: Flyer-Druck.de

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03, antje.sievert@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Cover (Lars Höhne): Adolph von Menzel: »Hofball im Schloss Rheinsberg« (Alte Nationalgalerie Berlin); Eva von der Osten als Rosenkavalier, Kostümskizzen von Alfred Roller (beide Österreichische Nationalbibliothek Wien); Margaret Bonds, George Gershwin, Lili Boulanger, Maurice Ravel (alle unbezeichnet); Alan Gilbert (Marco Borggreve / NDR); Julia Bullock (Allison Michael Orenstein); NDR Elbphilharmonie Orchester (Nikolaj Lund)



WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

SAP
Kühne-Stiftung
Julius Bär
Deutsche Telekom
Porsche
Rolex

CLASSIC SPONSORS

Aurubis
Bankhaus Berenberg
Commerzbank AG
Dr. Wolff Group
DZ HYP
Edekabank
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
HanseMerkur
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M.Warburg & CO

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Ricola
Störtebeker

FÖRDERSTIFTUNGEN

Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schümann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
Körber-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung

STIFTUNG ELBPILHARMONIE

FREUNDESKREIS ELBPILHARMONIE LAEISZHALLE E.V.

ELBPILHARMONIE CIRCLE



Julius Bär



PORSCHE





HAWESKO
Hanseatisches Wein und Sekt Kontor

Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

Es ist das Besondere,
das Wellen schlägt.

Mehr Infos unter:

hawesko.de/elphi

Die Elbphilharmonie®-Weine von
HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der
Elbphilharmonie erhältlich.

15 EURO
GUTSCHEIN

ab 80 € Bestellwert beim Kauf
von mindestens einem Artikel
der Edition Elbphilharmonie®

GUTSCHEIN-CODE

elphiwein

* nur online einlösbar unter
hawesko.de/elphi

Ein Gutschein pro Kunde.
Gültig bis 31.12.2023.
Nicht mit anderen Rabatten
und Gutscheinen kombinierbar.



WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

